1978
M
351
56-57

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-134871-p0001-3

OD
WP

S. f. 281

Theol.
III C. 20.

Theologie
P. v. 294 570

Ungültig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-134871-p0002-8

Der heilsame Gebrauch, welchen der Christ von unruhigen Zeiten machet.

Dankpredigt

wegen der

Wiedereroberung von Breßlau.

Auf

Sr. Königlichen Hoheit

des

Marggrafen Friedrich Heinrichs ꝛc.

gnädigsten Befehl gedruckt

und in

Stolzeberg gehalten den 15. des Jenners 1758.

von

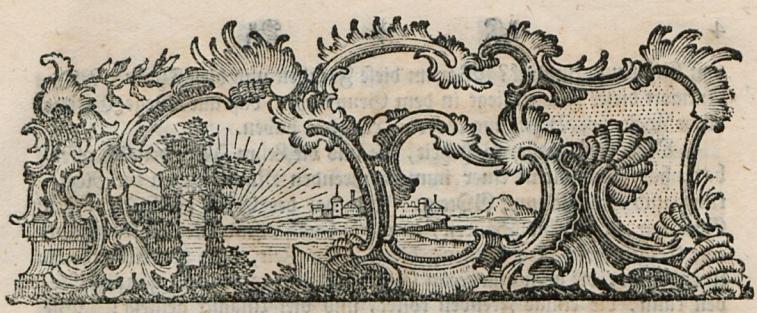
Johann Samuel Patzke.

Berlin,
gedruckt und zu finden bey Grynäus und Decker. 1758.

HALLE (SAALE) UNIV.- U. LANDESBIBLIOTHEK

Kassel 78 M 351 [57]

AK



J. N. J.

Geliebten Freunde in JEsu! Alle Wege, die GOtt in dieser Welt mit uns gehet, haben ihre Beziehung auf die Ewigkeit und auf unser zukünftiges Leben. Dieß ist der große Grundsatz den wir beständig vor Augen haben müssen, wenn uns die Wege des Herrn wunderbarlich vorkommen, und die Regierung GOttes dieser Welt uns mit undurchdringlichen Dunkelheiten umgeben zu seyn scheinet. Sehet auf den Lebenslauf eines jeden einzelnen Menschen. Wird er nicht gebohren eine kurze Zeit zu leben, mancherley Abwechselungen des Glücks und Unglücks zu erfahren, und unter tausend Mühe und Arbeit endlich an das Grab zu gelangen? Gehet von dem Lebenslaufe einzelner Menschen zu der Geschichte ganzer Völker. Sehen wir nicht, daß sie berühmt, groß, blühend und mächtig werden, und wenn sie auf ihren Gipfel gekommen sind, wieder abwärts gehen? Sie steigen, damit sie fallen können. Es ist einerley Abwechselung unter der Sonne. Es sollte keine Beständigkeit auf dieser Erde zu hoffen seyn. Wie laßen sich aby diese Wege GOttes erklären? Warum diese Unbeständigkeit? Warum diese Vermischung

von Glück und Unglück? Warum diese Freuden und diese Thränen? Die Antwort dieser Fragen liegt in dem Grundsatze, daß alle Wege GOttes dieser Welt ihre Beziehung auf die Ewigkeit haben.

Ohne diese große Wahrheit, die uns die Lehre JEsu deutlich offenbaret hat, sind wir in einer immerwährenden Nacht wegen der Regierung und Haushaltung GOttes. Wie hat der GOtt der Liebe, deßen Güte wir in tausend Spuren, in tausendmaltausend Geschöpfen finden, eine Creatur erschaffen können, die so kurze Zeit, in so viel Arbeit und Unruhe lebt, die gern glückseelig seyn will, und es niemals gänzlich werden kann, die einige Freuden kostet, und viel Unglück genießt! Wie kann der GOtt der Liebe, die Bemühungen vieler tausende, die Arbeit ganzer Jahrhunderte, die Glückseeligkeiten die mit so viel Menschenblut erkauft worden sind, oft in wenigen Jahren vernichten laßen. Denn von GOtt muß es kommen, wenn es geschiehet. Ist auch, sagt der Prophet Amos 3, 6. ist auch ein Unglück in der Stadt daß der Herr nicht thue? Laßet uns, wenn wir in diesen Untersuchungen wie in Irrgängen herum irren, die heilige Schrift als den Faden ergreifen, der uns zu recht weisen wird; laßet uns die Warheit lernen, daß wir hier nur Pilgrimme sind, daß wir keine bleibende Städte hier haben, sondern davon müßen; so werden wir vieles von den Ursachen der Wege GOttes sowohl mit uns, als einzelnen Menschen, als auch mit seiner Kirche, und mit ganzen Reichen und Völkern, erkennen.

Der Mensch, deßen Sinne von gegenwärtigen Glückseeligkeiten, wie bezaubert werden, verlangt, wenn er sie ununterbrochen genießt, seine Augen weder zu dem Urheber derselben, noch zu seiner Zukunft aufzuheben. Welch ein trauriges Beyspiel, von dieser Wahrheit sind die vorzüglich Glückseeligen dieser Erde! Wenn GOtt den Menschen durch große Veränderungen und Abwechselungen, und überhaupt durch das Unglück der Tage, nicht lehrte, daß hier keine dauerhafte Glückseeligkeit sey, so würde er sie immer da suchen, wo er sie niemals finden kann. Wenn die Macht, der Reichthum und der blühende Zustand der Völker durch keine Feinde gestöret würde, so würden sie sich selbst GOtt und Himmel dünken, und niemand würde mehr auf den sehen, der allein die Welt regiert. Selbst die Kirche des HErrn vergißt ihre Glückseeligkeit dort oben, wenn sie lange ohne große Abwechselungen gewesen ist. Zur Zeit mächtiger Revolutionen, zur Zeit der Verfolgungen, wendet sie ihre Augen erst wieder voller Innbrunst zu dem Anfänger und Vollen-

der

der ihres Glaubens, und sehnet sich wieder eine Braut ihres Erlösers zu seyn.

GOtt verhängt also gewiß keine wiederwärtigen Schicksale über Menschen und Völker, ohne die Absicht zu haben, sie auf ihre wahre Bestimmung zur Ewigkeit merken zu lehren, und dieselbe wieder in ihre Gedanken zu bringen, wenn die gegenwärtigen Dinge sie daraus verdränget haben. Wir sollen lernen: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten, unsres Heilandes JEsu Christi. Laßet uns also jedes Schicksal was GOtt über uns und unsre Brüder verhänget, als ein Mittel betrachten, welches GOtt wählet uns unsre Bestimmung zu Gemüthe zu führen.

Es müßen besonders die gegenwärtigen großen Veränderungen, und die Begebenheiten die sich itzt mit ganzen Reichen und Völkern zutragen, und davon wir Augenzeugen sind, eine solche Schule, unsre wahre Bestimmung zu erkennen, für uns werden. Diese Veränderungen, diese Begebenheiten, dieses Glück und Unglück des Krieges, welches wir bisher erlebt haben, sind Wege GOttes, die ihre Beziehung auf die Ewigkeit haben. GOtt gebraucht sie als Mittel, Tausende, zur Selbsterkentnis, zur Tugend, zur wahren Glückseeligkeit zurück zu bringen, die Erde von Lastern zu reinigen, Beweise seiner Gerechtigkeit zu geben, uns zu bewähren durch Anfechtungen, alles in Beziehung auf die Ewigkeit.

Mit dem heutigen Tage wollen wir GOtt für das Kriegsglücke danken, welches er am Ende des verwichenen Jahres, unserm Monarchen, **Friedrichen**, dem Großen, dem Weisen gegeben hat. Kaum hatten seine siegreichen Waffen am fünften des Christmonaths den Feind in die Flucht geschlagen, als auch seine Weisheit alle Vortheile dieses Sieges verfolgte, und Er mit seinem Heere vor Breslau ging, in welches sich eine Armee von Feinden geworfen hatte. Am neunzehnten eben dieses Monaths muste sich Breslau seinem rechtmäßigen Könige wieder ergeben, und diese Armee von Feinden wurde zu Kriegsgefangnen gemacht. Welche Abwechselungen von Begebenheiten haben wir erlebt! Welche Schicksale hat GOtt über uns, aber noch mehr über unsre Brüder in andern Gegenden verhangen! Wie unruhig sind die gegenwärtigen Zeiten! Wenn wir GOtt für seinen Beystand bey den letzten glücklichen Begebenheiten des verwichenen Jahres danken, so müßen wir auch mit einem empfindlichen und gerührtem Herzen alle die großen Dinge ansehen, die um uns herum geschehen, und als Christen einen heilsamen Ge-

 brauch,

brauch, von den gegenwärtigen Zeiten machen lernen, denn GOtt sendet sie, zu einem solchen Gebrauche. Laßet uns sehen, welchen heilsamen Gebrauch wir davon machen können, ehe wir dem HErrn das Loblied anstimmen. GOtt gebe, daß wir durch alles was wir itzt sehen und hören, weise werden mögen auf die Ewigkeit. Er mache den Anfang in der gegenwärtigen Stunde uns diesen Wunsch zu gewähren.

Text.

Röm. 12, 11. 12.

Schicket euch in die Zeit, seyd frölich in Hofnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebeth.

Der Apostel bestimmt in diesem Capitel, daraus die Worte unsres Textes genommen sind, und in den folgenden Capiteln, den vernünftigen Gottesdienst des Evangelii. Weil die ersten Zeiten der christlichen Kirche unruhige Zeiten, Zeiten mannigfaltiger Trübsale und Verfolgungen waren, so lehret er der Gemeine auch, welche Pflichten sie unter den Schicksalen die GOtt über sie verhängen möchte, zu erfüllen hätten. Er giebt ihnen deswegen den Rath, nach christlicher Klugheit und Ueberlegung zu verfahren, auf die Zeiten in denen sie lebten, wohl zu merken, und auch alle Umstände derselben, zur Seeligkeit ihrer Seelen anzuwenden. Er ermahnet sie unter allen Umständen in welche sie kommen könnten, ihre erhabene Bestimmungen immer vor Augen zu haben, und von diesen Umständen, selbst von den betrübtesten Umständen den Gebrauch zu machen, daß sie ihnen Gelegenheit geben, die großen Pflichten, der Hofnung, der Gedult und des Gebets auszuüben. Von den Veränderungen der Kirche, von den Begebenheiten ihrer Zeit, sollten sie einen so seeligen Gebrauch zu machen suchen. Laßet uns dieser Ermahnung des Apostels folgen, daß wir die großen Veränderungen und Begebenheiten die wir erleben, auch mit einer gottseeligen Klugheit gebrauchen. Wir wollen nach Anleitung dieser Worte des Apostels betrachten:

Den heilsamen Gebrauch, welchen der Christ von unruhigen Zeiten macht.

Diesen heilsamen Gebrauch solcher Zeiten wollen wir in vier Betrachtungen sehen.

Erst-

Erstlich: der Christ bemerkt mit einem empfindlichen Herzen, die Güte und den Ernst GOttes in seinen Wegen.

Zum andern: der Christ bemerkt die Gelegenheit die ihm GOtt geben will große und nicht gemeine Tugenden auszuüben.

Zum dritten: der Christ bemerkt eine Menge großer Absichten, die GOtt durch solche Zeiten erreichen will.

Zum vierten: der Christ ermuntert sich zu der vollkommensten Dankbarkeit gegen GOtt, wenn er verschont geblieben, oder errettet worden ist.

Ewiger Vater der Welt, und besonders deiner Geschöpfe der Menschen, in JEsu, lehre uns alles, was wir sehen und hören, oder was uns noch selbst begegnen kann, so ansehen, daß es von deiner weisen Hand komme, damit wir es brauchen unsere Seelen zur Ewigkeit zu erretten. Amen.

Abhandlung.

So wie GOtt, meine geliebten Freunde in JEsu, über die erste Kirche, die traurigsten Verfolgungen aus den weisesten Absichten verhing, wie selbst die Christen, welche davon betroffen wurden, den heilsamsten Gebrauch, zur Erlangung desto größrer Seeligkeiten, der Seeligkeiten der Märtirer, davon machen konnten, wie selbst die Feinde JEsu, den seeligen Gebrauch der Bestätigung der Wahrheit der Lehre JEsu, davon machen konnten; so verhänget auch GOtt itzt keine unruhigen Zeiten über die Völker, ohne die weisesten Absichten zu haben, und zwar besonders ohne die weisesten Absichten mit seiner Kirche zu haben. Denn in so fern wir gar nicht allein für dieses Leben erschaffen sind, in so fern uns GOtt zur Ewigkeit berufen hat, in so ferne alle diejenigen die darnach in JEsu trachten, seine Kirche genennet werden können, in so fern können wir auch sagen, daß alles was GOtt über uns verhängt seine Beziehung auf die Kirche habe, und sie der höchste Endzweck der Regierung GOttes dieser Welt sey. Die Kirche JEsu, oder der Christ kann und soll also, gleich seinen großen Vorgängern, gleich der Wolke von Zeugen die er vor sich hat, von solchen traurigen Zeiten, von den Kriegen und Plagen damit GOtt die Erde verwüstet den heilsamsten Gebrauch machen. Wie braucht er sie also?

Erst-

Erstlich: Er bemerkt, mit einem empfindlichen Herzen, die Güte und den Ernst GOttes in seinen Wegen, so daß er dadurch aus Schlummer und Sicherheit erweckt wird, und sich bußfertig wieder zu GOtt wendet. Alle Offenbarungen die GOtt dem Menschen von sich selbst in den Werken der Schöpfung und in seinem Worte gegeben hat, werden doch so oft von dem Eindrucke der gegenwärtigen Dinge verdunkelt, daß der Mensch der Liebe und der Gerechtigkeit seines GOttes vergißt. GOtt ist ganz Liebe, diese Wahrheit lesen wir, wohin wir unsre Augen wenden. Aber wenn uns die Sonne stets heiter aufgeht, wenn beständig Ruhe und Ueberfluß uns anlächelt, so vergessen wir nichts so leicht als die Liebe GOttes, die uns alles dieses gegeben hat. Wir vergessen, daß eben dieser GOtt auch für die Ehre seines Namens eifere, und den nicht ungestraft lassen wolle, der Fleisch für seinen Arm hält, und ihn vergißt. Wenn nun diese Gottesvergessenheit bey einem Volke überhand nimmt, so bedienet sich Gott großer Plagen, so bedienet er sich der Kriege, seine ungehorsamen Kinder wieder auf ihn merken zu lehren; und wie man aus der Abwesenheit eines Gutes erstlich desselben Größe erkennet, so giebt er ihnen dadurch zu erkennen, wie er sich ihrer in den vorigen Zeiten als ein Vater erbarmet habe, und sie es nicht erkennen wollen, wie glückseelig sie von dem GOtt der Liebe gemacht worden, und wie unglückseelig sie nun sind, wie sie mit heiligen Freuden ihn anbeten können, und wie sie nun in Angst des Herzens zu ihm rufen müssen, nachdem er mit seinen Strafgerichten hereinbricht.

Der Christ betrachtet mit einem erleuchteten Auge die großen Schicksale der Welt, so wie der heilige Paulus die Veränderungen der jüdischen und der christlichen Kirche betrachtete. Schaue, sagt er der Gemeine zu Rom, im Briefe an dieselbe, im 11. Cap. im 22. V. schaue die Güte und den Ernst GOttes, den Ernst an denen die gefallen sind, die Güte an deiner Glückseeligkeit. Wenn er also die Flamme brennen sieht, die um ihn herum alles verwüstet, wenn er im Geist die Schlachtfelder betrachtet, auf denen Menschenblut wie Wasser vergossen worden, wenn er die im Rauch aufgehenden Dörfer, und die in Steinhaufen verwandelten Städte bemerkt, so ruft er aus: dieß ist der Ernst GOttes. Ach HErr schrecklich bist du und ein verzehrendes Feuer, wer kan vor dir bestehen? Wie glückseelig waren alle diese Länder, ehe du mit einem solchen Ernste mit ihnen verfuhrest! Wie glückseelig war Greiß und Jüngling, war Vater und Mutter! Wie glückseelig die Straßen

dieser

dieser Stadt, und diese lustigen Gefilde, aber nun hat sie der Richter der Welt verwüstet. Ich sahe die Güte ich sehe aber auch den Ernst GOttes.

Diese traurigen Begebenheiten betrachtet der Christ nicht mit einem ungerührten, sondern mit einem empfindlichen Herzen. Er siehet oder höret diese Schicksale die über ihn, oder über seine Brüder ergehen, nicht kaltsinnig, er erzählet sie nicht gleich Zeitungen die man andern gleichgültig mittheilen könne, sondern seine ganze Seele ist darüber in Bewegung. Sein Herz empfindet die Wahrheit der Worte GOttes: ich bin ein starker und eifriger GOtt, sein Herz erwacht aus jedem Schlummer, aus jeder Sicherheit, und wenn ihn nicht GOttes Güte gehörig zur Buße geleitet hat, so läßt er sich doch nun den Ernst GOttes dazu leiten, den schrecklichen Ernst, wenn er auch nur erst über seine Brüder ausgebrochen ist. Sollten wir meinen, sagt er, daß jene Unglücklichen, die GOtt zuerst heimgesucht hat, Sünder gewesen sind, vor uns allen? Sollten wir meinen, daß in jenen Gegenden, die das Unglück des Krieges schon verwüstet hat, daß in Preußen, in Schlesien, in Hannover strafbarere Einwohner wären, als wir sind. Ach nein, wo wir uns nicht beßern, so wird die Flamme auch uns ergreifen,

Voll dieser Empfindungen eilet er sich in die Arme der Barmherzigkeit GOttes zu werfen, seine Sünden bußfertig zu bereuen, und um Vergebung, um Gnade zu flehen. Dieß ist der heilsame Gebrauch, den wir von unruhigen Zeiten, den wir auch von den gegenwärtigen Zeiten machen müßen; wir besonders, meine theuresten Freunde in JEsu, wir, die GOtt bis hieher so liebreich verschonet hat, die wir alles Elend des Krieges nur aus Erzehlungen kennen, wir, die wir noch keinen Feind gesehen haben. Bemerkt die Güte und den Ernst GOttes. Die Güte an uns, den Ernst an vielen unsrer Brüder. Laßet uns dadurch aus Schlummer und Sicherheit erweckt werden, laßet uns vor den Thron GOttes bußfertig niederwerfen, vieleicht daß es ihn gereuet, was er auch uns noch zu thun gedacht hat, vieleicht daß er den Kriegen steuret in aller Welt, ehe ihr Unglück auch uns ergreift. Laßet uns doch einen so heilsamen Gebrauch von denen Zeiten machen, die wir bis hieher erlebt haben.

Zum andern: der Christ bemerkt die Gelegenheit die ihm GOtt geben will, große und nicht gemeine Tugenden auszuüben, und seine gesammte Gottseeligkeit zu bewähren. Es giebt Tugenden, die wenn ich so sagen darf, unter einem beständig heitern Himmel sich zeigen können,

aber es giebt auch Tugenden, die in guten Tagen uns gänzlich unbekannt bleiben, oder gar keine Gelegenheit haben sich zu zeigen. In den trüben Tagen, die GOtt sendet, in den unruhigen Zeiten der Welt, bekommt das Feuer dieser Tugenden Nahrung, in helle Flammen aufzuschlagen, und GOtt giebt uns die bösen Tage auch deswegen, damit wir also unser Licht sollen leuchten lassen, um desto größere Seeligkeiten zu erlangen. Ein unüberwindliches Vertrauen auf den HErrn HErrn der vom Tode erretten kann, eine lebendige Hofnung auf die Hülfe GOttes, ein Heldenmuth in Uebeln, eine standhafte Gedult in Gefahren, alle diese wahrhaftig christlichen Tugenden können wir nur zur bösen Zeit zeigen. Wenn GOtt unruhige Zeiten sendet, so bemerkt sie der Christ als eine Gelegenheit zu diesen Tugenden; Hier, sagt er, hier habe ich nun die Gelegenheit auf den GOtt zu vertrauen, der mich nicht verlaßen noch versäumen will, auf ihn zu hoffen, und wenn er mich auch tödten wolte. Hier habe ich nun eine Gelegenheit die ewigen Hofnungen eines beßern Lebens lebendig zu zeigen. Wenn ich auch in diesen Gefahren umkommen solte, so bin ich frölich in diesen Hofnungen, dann gelange ich zur Ruhe GOttes, so bin ich frölich in diesen Hofnungen, dann komme ich in eine beßere Welt eines ewigen Friedens, so bin ich frölich in diesen Hofnungen, dann wird GOtt alle Thränen dieses Lebens von meinen Wangen trocknen.

Prüfe dich nun, meine Seele, ob du so gut in GOttes Augen bist, als du dir wohl in glücklichen Tagen selbst geschmeichelt hast, prüfe dich, ob du nun GOtt die Opfer bringen wirst, die er von dir fordert, und darzu er dir nun die Gelegenheit darbietet, sie ihm zu bringen, ob du mit einer völligen Ergebung in seinem Willen das Böse so von ihm annehmen wirst, wie du sonst das Gute von seinen väterlichen Händen angenommen hast, ob du mit Gedult jede Trübsal ertragen wirst. Alles Uebel was dir drohet ist zugleich eine Gelegenheit dich zu deiner Selbsterkenntnis zu führen, und in großen, in nicht gemeinen Tugenden zu üben.

So lange bin ich ungewiß gewesen, ob ich so große Opfer GOtt bringen würde, ob ich auch solche Tugenden besitze. Diese Gefahren und Anfechtungen sind der Probierstein der Tugenden. So lange war ich von ihrer Warheit und Güte nicht überzeugt. Eine Tugend die noch keine Versuchungen ausgestanden hat, und noch in keinen Anfechtungen bewähret worden ist, ist zweifelhaft und ungewiß. Hier kommen

Ver-

Versuchungen, hier erscheinen Anfechtungen, hier hast du Gelegenheit meine Seele, zu sehen, ob deine gerühmten Tugenden in bloßen Worten bestanden, oder ob du das in der That bist, was du zu seyn dachtest. Hier kommt GOtt dich zu bewähren, und seelig ist der Mann der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfahen, die GOtt verheißen hat, denen die ihn lieb haben. Diese Tage der Anfechtungen tragen die Kronen entgegen, wenn du sie anzunehmen weißt. Mache dich ihrer fähig, und gebrauche die betrübten Zeiten also, die dich GOtt erleben läßet.

Zum dritten: der Christ bemerkt eine Menge großer Absichten, die GOtt zu seiner Verherrlichung durch solche Zeiten erreichen will. GOtt ist in seinem Verhalten und in allen seinen Wegen sich stets gleich, denn er bleibet wie er ist. Wir sehen aber deutlich, daß er in allen seinen Zulaßungen niemals das Böse als böse zugelaßen hat, sondern nur so fern, so fern seine unendliche Weisheit ein größeres und überwiegendes Gutes daraus zu ziehen gewußt hat. So ließ GOtt, die Sünde, den Ursprung aller Uebel, die die Erde verwüsten zu, weil in den Tiefen seiner Weisheit das unaussprechliche Wort der Erlösung erfunden war. Also läßt auch GOtt keine der gegenwärtigen Uebel zu, wo er nicht eine Menge heiliger und weiser Absichten zu erreichen gedenkt, die alle weit größer und wichtiger sind, als die Uebel die wir sehen.

Derjenige der sein Herz an die Güter dieses Lebens allein gehängt hatte, wird durch das Unglück der Zeiten; wenn es ihn mit ergreift, davon abgezogen, und zu dem lebendigen Erkenntniße der Wahrheit gebracht, daß er sich Brunnen gegraben; die kein Wasser haben, daß er andre Quellen suchen müße, um wahrhaftig glückseelig zu werden, und daß er nach den beßern unvergänglichen Gütern jener Welt trachten müße, die ihm keine Feinde nehmen können. Denn gemeiniglich lehrt uns diese Wahrheit nicht so überzeugend als das Unglück der Tage. Diejenigen die sich selbst genug zu seyn dünkten, und sich für Götter auf Erden hielten, werden durch den Umsturz aller ihrer glücklichen Umstände anschauend überzeugt, daß über ihnen ein höheres Auge sey, deßen Sorge sie empfohlen seyn müßen, wenn sie zu ihren Absichten gelangen wollen. Die Laster die in einem Lande und unter einem Volke die Oberhand bekommen haben, werden durch unglückliche Zeiten unterdrückt,

ihr Thron wird zerstöhret, und die Kirche wieder gereiniget; und indem der Geitzige, indem der Wollüstige gestraft wird, indem GOtt seine Gerechtigkeit offenbaret, so äußert er auch zugleich seine zärtliche Vorsorge für sein Reich, für die Tugend, und für seine Kirche. Wer vermag alle die Absichten zu überschauen, die GOtt durch Kriege, Verwüstungen, und unruhige Zeiten erreicht. Wer vermag mitten unter den Strafen, alle Beweise seiner höchsten Liebe zu erkennen, die er an dem einen offenbaret, zu der Zeit, wenn er den andern straft! Jeden Tag hat der HErr gemacht, er hat den bösen Tag neben dem guten gemacht, aus den weisesten Absichten, darunter die höchste sonder Zweifel diese ist, die Gedanken der Erdbürger, auf die zukünftige Welt als ihr wahres Vaterland, zu richten. Mit gottseeligem Nachsinnen erforscht der Christ vieles dieser Absichten GOttes, macht einen so heilsamen Gebrauch von den unruhigen Zeiten in denen er lebt, und betet die ewige Weisheit in allen ihren Wegen an.

Zum vierten: der Christ ermuntert sich zur vollkommensten und innbrünstigsten Dankbarkeit gegen GOtt, wenn er vom allgemeinen Unglück verschont geblieben, oder errettet worden ist. Ein Herz welches fähig ist die gröstenErrettungen, die höchsten Beweise der Liebe so gleich wieder zu vergeßen, wenn es dieselben kaum empfangen hat, gehört gewiß unter die verderbtesten und elendesten, und in ihm liegt ein Saame zu allen Lastern, so wie hingegen in einem dankbaren Herzen der Saame aller Tugenden liegt; denn die Empfindungen, die zärtlichen Empfindungen die es über genoßene Wohlthaten äußert, zeigen, daß es leicht Bewegungsgründe zu allem andern Guten annehmen werde. Das Herz des Christen ist von der innbrünstigsten Dankbarkeit gegen GOtt durchdrungen, wenn er rund um sich herum die Verwüstungen des Krieges betrachtet, oder die Zerstöhrungen sieht die der HErr angerichtet hat, und er, und seine Gegenden, und ein Theil seiner Brüder ist verschont geblieben. Dieß wird ihm eine Gelegenheit seine ganze Seele zur Dankbarkeit gegen GOtt anzuflammen, und sie ihm öffentlich und im Stillen zu bezeigen. Er gebraucht alles, was ihn der HErr hat erleben laßen, alle Verschonungen, alle Errettungen, immer innbrünstiger, aus der ganzen Fülle seines Herzens dankbar zu seyn. Feuriger Dank ist in seinem Herzen und auf seinen Lippen.

Anwendung.

Laßet uns dieses eine Anleitung seyn, wie wir die gegenwärtigen unruhigen Zeiten zu einem heilsamen Gebrauche anwenden wollen. Jede der großen Begebenheiten die wir itzt erleben, jede Verwüstung, die der Krieg anrichtet, lehre uns auf die Güte und den Ernst GOttes schauen, mit dem empfindlichsten Herzen. Jedes Unglück gebe uns Gelegenheit große und nicht gemeine Opfer GOtt zu bringen, Anfechtungen zu erdulden, und bewähret zu werden. Jede Veränderung der Welt und der Reiche die mit großen Verheerungen verbunden ist, lehre uns nur auf die Verherrlichung GOttes merken, und jede Verschonung damit uns GOtt begnadiget, entflamme unsre Herzen zur innbrünstigen Danckbarkeit.

Merkwürdigere Zeiten, als die gegenwärtigen, wo die Völker so aufgebracht wieder einander sind, wo der Krieg in so vielen Gegenden auf einmal so viel Verwüstungen anrichtet, wo so große Heere wären zerstreut, gefangen und aufgerieben worden, wo so viel Felder in einem Jahre zu Schlachtfeldern geworden wären, wo so viel Menschenblut wäre vergoßen, wo so viel Städte wären erobert und wieder erobert worden, merkwürdigere Zeiten, kann man nicht erleben. Machen wir nun den heilsamen Gebrauch davon, den wir davon machen sollen und können? Es werden itzt wenig Menschen so träge seyn, daß sie sich nicht nach den Begebenheiten der Welt erkundigen solten. Es forscht jedermann nach den neuesten Berichten von den Heeren, die wieder einander im Felde stehen. Aber erwegen wir mit einem erleuchteten Herzen, das was sich zuträgt, oder lesen wir die Nachrichten von den Verwüstungen und dem Unglück des Krieges so gleichgültig, wie eine jede geringe neue Zeitung? Sind unsre Seelen gegen Ernst und Güte GOttes empfindlich, und laßen sie sich dadurch aus Schlummer und Sicherheit erwecken, oder wandeln wir so ungebeßert fort, wie wir im Ueberfluße und in der tiefsten Ruhe zu thun gewohnt sind? Hoffen wir auf den HErrn, oder sind unsre Hofnungen fleischlich, beten wir für den Monarchen und Helden, oder sind unsre Herzen bey unsern allgemeinen Gebeten gleich kalt, und unbewegt? Danken wir GOtt aus der ganzen Fülle des Herzens das sich der zweite Feldzug so glorreich, so seelig für uns beschloßen hat? oder nehmen wir GOttes Wohlthaten ungerührt an? Wo sind die Hände die sich mit einem heiligen Eifer falten, die Augen

die voll Gluth und Freudenthränen, zum Himmel aufsehen, wo ist nun die Stufe der Dankbarkeit, die wir bey gemeinen leiblichen Errettungen sonst zu zeigen pflegen? Es ist zu befürchten, je herrlicher der Beystand GOttes seyn wird, je weiter die Gefahren des Krieges von uns werden zurück getrieben werden, desto kaltsinniger werden wir uns bezeigen. Je öfterer wir Gelegenheit haben werden Dankfeste zu feyern, desto mehr wird unsere Dankbarkeit abnehmen. Mein GOtt! wie bald wird der Mensch deiner Wohlthaten, selbst der Grösten so gewohnt, daß er unempfindlich dagegen wird. Wir erfreuen uns der letzten schon weniger, als wir uns über den Sieg des Königs bey Roßbach freuten, da wir für Erwartung und Furcht zitterten.

Meine geliebtesten Freunde, wir, die wir bisher keinen Feind gesehen haben, über deren Häuptern noch kein entblößtes Schwerdt geschwebt hat, wir, die wir uns noch nicht für unsern Verfolgern haben verbergen dürfen, wir müßen anbeten und danken, oder wir sind die schändlichsten unter allen Creaturen. Wie groß sind die letzten Thaten des Königs im vorigen Jahre, wie herrlich ist der Beystand GOttes dabey gewesen! Die Verwüstungen des Krieges sind wieder viel weiter von unserm Vaterlande zurück getrieben worden. Danket GOtt, danket GOtt für diese unaussprechlichen Wohlthaten. Der HErr hat mehr an seinem Gesalbten, an seinem Throne und an uns allen gethan, als wir bitten und verstehen konnten. Möchten wir doch die Größe dieser Wohlthaten GOttes, welche er uns durch das Glück unserer Waffen am Ende des verwichenen Jahres erwiesen, nach ihrem ganzen Umfange erkennen! Möchten wir doch unsre unglücklichen Brüder in den Ländern wo der Schauplatz des Krieges gewesen ist, reden hören! Sie würden uns die Wuth eines Feindes, der weder Barmherzigkeit noch Gesetze kennet, der Grausamkeit im Auge und Härte im Herzen trägt, und der denen, denen er alles raubt, ein grausames Leben zum Geschenk läßt, sie würden uns alles dieses abschildern, und uns die heftigsten Vorwürfe machen, daß wir gegen die Gnade GOttes, mit welcher er uns bis hieher so liebreich verschonet hat, unempfindlich seyn können.

Laßet uns alles was wir bisher erlebt haben, zu dem heilsamsten Gebrauche für unsre Seelen anwenden. GOtt zeiget uns Güte und Ernst, GOtt giebt uns Gelegenheit, frölich zu seyn in Hoffnung, geduldig

duldig in Trübsal, anzuhalten am Gebet. Laßet durch die Begebenheiten unsrer Tage, die erloschene Gottesfurcht wieder angeflammt, die fast erstorbene Tugend wieder belebt werden, und uns alle zum HErrn bekehren, damit ihn des Unglücks gereue, welches er sonst, vieleicht auch unsern Gegenden noch, vieleicht auch uns noch gedrohet hat. Auf unsern Knien laßet uns ihm danken, damit diese Opfer dem HErrn ein süßer Geruch sind, und wir sein väterliches Herz bewegen, dem Kriegen bald zu steuren in aller Welt. Schicket euch also in die gegenwärtigen Zeiten. Seyd frölich in Hofnung, geduldig in drohenden Trübsalen, haltet an am Gebeth, wegen der Zukunft, und nun laßet uns für die großen Dinge die der HErr im verwichenen Jahre an uns gethan hat, mit dem gerührtesten Herzen unser Lob und Danklied anstimmen. Amen.

[Nf Bl 81 verso]

ULB Halle
003 495 361
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-134871-p0019-6

Der heilsame Gebrauch, welchen der Christ von unruhigen Zeiten machet.

Dankpredigt

wegen der

Wiedereroberung von Breßlau.

Auf

Sr. Königlichen Hoheit

des

Marggrafen Friedrich Heinrichs ꝛc.

gnädigsten Befehl gedruckt

und in

Stolzeberg gehalten den 15. des Jenners 1758.

von

Johann Samuel Patzke.

Berlin,
gedruckt und zu finden bey Grynäus und Decker. 1758.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-134871-p0021-3